

Ist die Rinde starck, drucket man das Messer sachte ein/ bis man Holz fühlet, und machet an dem Holz so viel Raum, daß man dem Reiß die Anlage bereiten kan. Num. XIII. fig. II. Lit. b. Ist die Rinde im Risse, c. darumb gar weggeschnitten, damit man die innerliche Beschaffenheit sehen kan, sonst aber in würcklicher Operation muß die Rinde bleiben. d. Ist die Rinde, e. das Holz, Notetur die Stämme haben, über die Proportion, müssen groß gebildet, alles deutlicher vorzustellen, sonst können sie viel dünner seyn. In schwacher Rinde schneidet man sie nur behutsam entzwen, und löset sie, so weit es nöthig, ab.

§. 16. Wann die Entblösung des Holzes Fingers- höchstens anderthalb Fingers- breit ist, an starcken Bäumen ist's genug; In schwachen richtet man sich auch nur nach guter Vernunft/ und des Baums Beschaffenheit. Man muß sich, so viel möglich, hüten, daß man das Holz nicht mit antzschneide, weil der Saft daselbst langsam anheilet.

Ursach, der Anfang des Anheilens geschiehet an dem Orte des Schnidts, wo die Rinde ist, als wo der Saft zwischen Rinde und Holz herfür quillet.

§. 17. Nach dem Schnidts, nimmet man den Lactier- Zweig, misset ihn nach dem entblöseten Holz, oder vielmehr misset man vor dem Schnidts, damit man eigentlich wisse, wohin man schneiden solle. Doch misset man nach dem Schnidts abermahl, und zeichnet, wohin man den Zweig anschneiden solle. Den Zweig- Schnidts machet man nicht gern bis gar in den Kern, und bindet lieber den besagten Zweig also, daß er etwas gebogen werde, umb den Stamm- Schnidts hiemit zu bedecken, und nicht bloß zu lassen. Der Zweig- Schnidts zeiget